Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

Hermann Bieder
Salzburg

Die weißrussischen Grammatiken Anton Luckevičs und Branislaŭ Taraškevičs. Eine kontrastive Analyse

Białoruskie gramatyki Antoniego Łuckiewicza i Bronisława Taraszkiewicza. Analiza kontrastywna

Im Band 4/2010 der *Studia Bialorutenistyczne* wurde in dem Artikel *Rękopiśmienna gramatyka białoruska Antoniego Łuckiewicza* (Wilna 1916) die Edition der erwähnten Handschrift durch den Autor des vorliegenden Artikels angekündigt, so dass auf die dortigen einführenden Informationen zu dieser Grammatik verwiesen werden kann. Dagegen ist Branislaŭ Taraškevičs *Беларуская граматыка для школ* (Wilna 1918) in der Fachwelt wohl allgemein bekannt, weshalb sich ein besonderer einführender Kommentar zu dieser Grammatik erübrigen dürfte.

Struktur und Inhalt der Grammatiken Luckevičs und Taraškevičs

Luckevičs handschriftliche Grammatik der weißrussischen Sprache gliedert sich nach dem traditionellen Schema von Sprachlehrbüchern in zwei Hauptabschnitte, nämlich eine kurze Phonetik (*Fonetyka. Zyki biełaruskaj mowy* L1–8) und eine ausführliche Wortartenlehre (*Części mowy* L9–70), dagegen fehlt zur Gänze eine Darstellung der Syntax (*syntaksis abo składnia* L9). Allerdings werden in der Phonetik und insbesondere in der Wortartenlehre mitunter auch manche Fragen der Syntax, Wortbildungslehre, Lexikologie und Akzentlehre berührt. Innerhalb der Wortartenlehre grenzt Luckevič die Etymologie (*Etymologija* L9), worunter er die Lehre von den Wörtern und ihren Flexionen versteht, von der Syntax, dem Bau von Sätzen und Syntagmen, ab (L9). Diese aus heutiger Sicht antiquierte Verwendung des Begriffs „Etymologie" war in grammatischen Arbeiten des 19. Jahrhunderts aber durchaus üblich und wurde erst im 20. Jahrhundert durch den Begriff „Morphologie" oder „Formenlehre" ersetzt. Im Kapitel „Wortarten" werden in elementarer Form alle wesentlichen Bereiche einer modernen Morphologie, nämlich die Kategorienlehre, Flexionslehre, Morphemlehre, Morphonologie und die eigentliche Wortartenlehre, abgehandelt, allerdings ohne explizite Verwendung dieser Termini. Luckevič unterscheidet traditionsgemäß neun Wortarten (L9–10), und zwar das Substan-

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

tiv (*imiennik* L10) Adjektiv (*prymietnik* L26), Numerale (*ličebnik* L34), Pronomen (*zaimak* L40), Verb (*čynnik* L45), Adverb (*skaźnik* L66) Konjunktion (*złuč* L69), Präposition (*prysłowak* L67) und Interjektion (*hałosnik* L69). Diese Wortarten unterscheiden sich nach Luckevič durch ihre Bedeutung (*značeńnie* L9) und Flexion (*admiena* L9), wobei er in letzterer Hinsicht noch die übliche Unterscheidung von fünf flektierbaren und vier nichtflektierbaren Wortarten (*[nia]zmiennye časći mowy* L11,66) trifft.

Die Grammatik Taraškevičs in der Fassung von 1918 enthält im Gegensatz zur unvollendeten Grammatik Luckevičs eine fast vollständige Darstellung des Sprachsystems in fünf Hauptabschnitten (Phonetik, Wortarten, Wortsegmentierung [Morphemlehre], Satzsyntax und Orthographie), das heißt, dass nur die Lexik und Wortbildung keine Beachtung fanden. Auch in Taraškevičs Arbeit folgt auf eine knappe Darstellung der Phonetik (*гукі* T5–11) eine ausführliche Wortartenlehre (T14–58). Die Wortarten erörterte Taraškevič in ähnlicher Reihenfolge wie Luckevič, aber er verwendete hierfür vorwiegend unterschiedliche Termini (T14), nämlich *імя* „Substantiv", *прымета* „Adjektiv", *чысло* „Numerale", *займя* „Pronomen", *дзеяслоў* „Verb", *прыслоўе* „Adverb", *прыймя* „Präposition", *злуч* „Konjunktion" und *кліч* „Interjektion", die in vieler Hinsicht bereits die moderne Terminologie vorwegnehmen. Taraškevič baute in seinem Lehrbuch in jedem Kapitel Übungen für die Schüler ein, während solche in Luckevičs Arbeit fehlen. Wegen des unterschiedlichen thematischen Umfangs (nur Phonetik und Morphologie bei Luckevič, dagegen auch noch Syntax und Orthographie bei Taraškevič) lassen sich die beiden Grammatiken nur in den Bereichen Phonetik und Wortartenlehre vergleichen.

I. Phonetik

Luckevič und Taraškevič konzipierten das Kapitel Phonetik als den ersten Abschnitt ihrer Grammatik. Luckevič gab diesem Kapitel die Überschrift „Die Laute der weißrussischen Sprache" und Taraškevič nannte dieses Kapitel einfach „Laute", das er mit der präzisierenden Untergliederung „Wort, Silbe, Akzent" (*слова, склад, націск* T5) versah. In Luckevičs Lautlehre (L1–8) sind Fragen der Phonetik und Orthographie leider nicht genau abgegrenzt, weil in der älteren Grammatiktradition Laute und Buchstaben häufig gleichgesetzt wurden. Taraškevič vermied diesen methodischen Fehler Luckevičs und ging in seiner Lautlehre hauptsächlich auf Phänomene der Phonetik ein, von denen er in einem Unterkapitel Fragen der beiden Alphabete und Orthographien abgrenzte.

Taraškevič leitete seine Lautlehre mit der Gliederung des Worts in Silben (*склады* T5) und deren Zergliederung in Laute ein. Dieser Wortklassifikation schloss Taraškevič Hinweise zur Wortstruktur und Silbenstruktur sowie zur Silbenhervorhebung durch Akzentuierung an (T5). Luckevič ging dagegen auf das Thema Silbe nur im Zusammenhang mit der morphologischen Wortsegmentierung und der Wortbildung ein. Beide Autoren stellten in ihrer Lautlehre das Lautinventar dar, erörterten sie dessen

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

Klassifikation aus der Sicht der artikulatorischen Phonetik und behandelten manche Probleme des synchronen und historischen Lautwandels (Alternationen, Prothesen), aber auch Fragen der Akzentlehre (Reduktion der unbetonten Vokale). Im Unterschied zu Taraškevič, der sich vor allem auf die Systematik und Wechselbeziehungen innerhalb des Lautsystems konzentrierte, widmete sich Luckevič überwiegend zahlreichen phonetischen Einzelfragen.

Während Luckevič das Lautinventar in Vokale, Halbvokale und Konsonanten (*zyki hałosnyje, poŭhałosnyje i suhałosnyje* L1) einteilte, gliederte Taraškevič die Laute nur in Vokale und Konsonanten (*гукі галосныя і зычныя* T6). Luckevič und Taraškevič stellten übereinstimmend fest, dass Vokale Öffnungslaute (Töne) sind, während Konsonanten durch Geräuschbildung entstehen. Beide Grammatiker unterschieden sechs Vokale *a, ė (e), i, o, u, y* (L1, T6), wobei sie offensichtlich *i* und *y/ы* als selbständige Laute [Phoneme] und nicht als Lautvarianten [Allophone] ansahen. Luckevič hatte die irrige Vorstellung, dass harte und weiche Vokale in der weißrussischen Sprache existieren, während sich Taraškevič nicht zu einer solchen Behauptung verstieg. Zu den „harten Vokalen" rechnete Luckevič *a, e, o, u, y*, den Vokal *i* stufte er dagegen als weich ein. Beiden Autoren fiel zwar der Unterschied zwischen breiten (offenen) und engen (geschlossenen) Vokalen auf, doch ließen sie die für die weißrussische Sprache auch relevante Klassifizierung der Vokale nach dem Grad der Zungenhebung und nach der Stellung der Zungenwölbung außer Acht.

Besonderes Augenmerk widmeten Luckevič und Taraškevič der wichtigen Frage der unbetonten Vokale. Luckevič stellte schon damals fest, dass die Vokale *e* und *o* nur unter Akzent (akcent, udareńnie L2) deutlich zu hören seien, während sie in unbetonter Position zu einem Wandel der Vokalqualität (in Richtung *a*) tendieren würden. Er wies allerdings darauf hin, dass das Akanne seine Grenzen habe, denn wenn sich die Akzentstelle nicht auf der ersten vortonigen Silbe, sondern auf anderen Silben (zweiten vortonigen und nachtonigen Silbe) befinde, könne man nicht immer akaisieren. In ähnlicher Weise unterstrich Taraškevič, dass die Vokale *o (ë), ė (e)* nur unter Akzent deutlich ausgesprochen würden, während sich in unbetonter Stellung das Akanne auswirke. Allerdings sei deutliches Akanne nur in erster vortoniger Silbe zu hören, während in anderen Silben auch Ikanne oder Ekanne begegne. Unter Akzent (Betonung) verstand Luckevič nicht die für die weißrussische Sprache typische Steigerung (Intensivierung) der Lautstärke der betonten Silbe, sondern eine Tonerhöhung (L2).

Den missverständlichen Terminus Halbvokal bezog Luckevič nicht auf die reduzierten Vokale (*Jers*) der slawischen historischen Phonetik, sondern auf die gegenwartssprachlichen unbetonten, reduzierten Laute *j* (kurzes *i*) und *ŭ* (kurzes *u*), die in bestimmten Positionen auftreten (L1,4). Taraškevič wollte den Terminus Halbvokal vermeiden, da er wahrscheinlich die Laute *j* und *ŭ* schon zu den Konsonanten rechnete, doch erwähnte er die Alternation von *л* > *ў* im Inlaut vor einem Konsonanten und im absoluten Auslaut (Typ *поўны, даў* T6).

Luckevič und Taraškevič kamen in ihrer Lautlehre zu einem quantitativ recht unterschiedlichen Konsonanteninventar. Luckevič unterschied nämlich nur 28 Konso-

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

nanten (*b, c, ć, č, d, dz, dź, dž, f, g, h, ch, k, l, ł, m, n, ń, p, r, s, ś, š, t, w, z, ź, ž)*, während Taraškevič diesbezüglich 36 Konsonanten anführte (*б, в, г, ґ, д, дз, дж, ж, з, к, л, м, н, п, р, с, т, ф, х, ц, ч, ш; б´, в´, г´, дз´, з´, к´, л´, м´, н´, п´, с´, ф´, х´, ц´* T7). Der zahlenmäßige Unterschied ergab sich daraus, dass Luckevič in verfehlter Weise nur vom Buchstabenbestand der polnisch-tschechischen Lateinschrift ausging, während Taraškevič wegen seiner besseren philologischen Ausbildung (in Vorwegnahme der späteren Phonologietheorie) den Konsonantenbestand bereits systematisch nach den Oppositionen Palatalität/Nichtpalatalität und Stimmhaftigkeit/Stimmlosigkeit gegenüberstellte, wodurch er die Palatalitäts- und Stimmtonkorrelation des Konsonantensystems vorwegnahm, ohne jedoch diese Termini explizit zu verwenden.

Den Konsonantenbestand gliederte Taraškevič dementsprechend konsequent in 22 harte Konsonanten (*б, в, г, ґ, д, дз, дж, ж, з, к, л, м, н, п, р, с, т, ф, х, ц, ч, ш*) und 14 weiche Konsonanten (*б´, в´, г´, дз´, з´, к´, л´, м´, н´, п´, с´, ф´, х´, ц´* T7). Luckevič, von der lateinschriftlichen Orthographie ausgehend, glaubte jedoch, das weißrussische Konsonantensystem in eine Gruppe „immer harter Konsonanten" (*d, dž, ž, ł, r, t, č, š)* und in eine Gruppe „immer weicher Konsonanten" *(ć, ń, ś, ź, dź)* einteilen zu können (L4–5). Luckevič und Taraškevič stimmten allerdings in der Hinsicht überein, dass die (aus historischer Sicht) erhärteten Konsonanten *dž, ž, č, š, r* keine weichen Äquivalente haben, aber auch den beiden harten Konsonanten *d, t* (aus synchroner Sicht) keine weichen Äquivalente *d´, t´* gegenüberstehen, weil diese dem historischen Wandel zu *dz´* und *ć* unterlagen (L6, T6), wofür Taraškevič bereits die Termini *дзеканьне, цеканьне* (T6) verwendete. Luckevič machte überdies manche Hinweise zur Palatalisierung und Depalatalisierung bestimmter Konsonanten. Beispielsweise stellte er fest, dass die Velare *h, k, ch* weich artikuliert werden können, allerdings nur vor dem Vokal *i* (*hibiel, kij, chiba.* L6–7). Außerdem wies Luckevič darauf hin, dass die Labiale *b, p, m* im Wortauslaut immer hart seien *(siem, hołub, nasyp* L6).

Taraškevič stellte ferner fest, dass die Konsonanten stimmhaft (mit Stimme) und stimmlos (ohne Stimme) ausgesprochen werden können, das Konsonanteninventar also in stimmhafte und stimmlose Konsonanten (*звонкія і глухія зычныя* T7) zerfalle, wobei dem stimmhaften Konsonanten ein stimmloser entspreche (*б – п, д – т, г – к, ґ – х, з – с, ж – ш, дз – ц, дж – ч*), die Konsonanten *р, л, м, н* (Liquidae, Nasalkonsonanten) aber keine stimmlosen Äquivalente haben (T8). Im Gegensatz zu Taraškevič schenkte Luckevič der Stimmtonkorrelation im Konsonantensystem keine Beachtung. Die regressive Palatalitätsassimilation interessierte Luckevič nur dann, wenn sie sich in der Aussprache und Orthographie auswirkte (vgl. świat L8), wogegen er Phänomene der regressiven Stimmtonassimilation (z. B. Entstimmhaftung stimmhafter Konsonanten im Inlaut und Auslaut) überhaupt außer Acht ließ, weil diese in der Orthographie der ostslawischen Literatursprachen nicht zum Ausdruck kommen.

Zwar machte Luckevič zutreffende Bemerkungen zu einigen Untergruppen des Konsonantensystems (Velare, Labiale) und zu manchen entlehnten Phonemen, doch unternahm er keinen Versuch, um das gesamte Konsonantensystem unter den Aspekten der Artikulationsart und Artikulationsstelle zu klassifizieren. Demgegenüber glie-

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

derte Taraškevič das Konsonantensystem unter dem Aspekt der Artikulationsweise in vier Untergruppen, und zwar Apicoalveolare/Sibilanten (*сычачыя*: *z, s, c, dz*), Palatale/Zischlaute (*шыпячыя: ж, дж, ш, ч*), Liquide (*плаўныя: р, л*) und Nasalkonsonanten (*насавыя: н, м* T8). Nach der Artikulationsstelle (bzw. den artikulierenden Organen) teilte Taraškevič das Konsonantensystem in Labiale (*губныя: б, в, м, п, ф*), Zungenlaute/Linguale (*язычныя: д, ж, дж, ч, ш, з, с, ц, дз, р, л, н*) und Laryngale (*гартанныя: г, ґ, к, х* T8).

Synchrone Lautveränderungen, wie lebende Alternationen, Assimilationen (Palatalitätsassimilation), Einzelfragen, wie der Wandel von *w/w´* > ŭ bzw. ł > ŭ, weiters Lautkontraktionen (*majeho – majho* L3), Prothesen (*wostry*, *wuhal* L4, *hajca* „Schaf", *jon* L4) und Vereinfachungen von Lautverbindungen (*poz(d)na* L6), erörterte Luckevič hauptsächlich im Kapitel „Phonetik". Von den historischen Alternationen besprach Luckevič in der Lautlehre nur die Konsonantengemination (Typ *wiaselle, žyććo*) und die beweglichen Stammvokale (gen.sg. *łoba, mochu, lodu* L7). Die meisten Fragen des diachronen Lautwandels, insbesondere historische Alternationen, behandelte Luckevič jedoch eingehend in dem Kapitel „Etymologie" (d. h. Morphologie) im Rahmen der Flexion der einzelnen Wortarten.

Auch Taraškevič setzte sich mit manchen Einzelfragen der Phonetik auseinander, unter anderem mit der vokalischen Stammalternation in den unbetonten Silben *ры, лы, лі* (*дрыжэць, глытаць, блішчэць*) und in den betonten Silben *ро, ло* (*дрож, блохі* T11), der Gemination der Konsonanten *льль, пьпь, зьзь, сьсь, дзьдзь, цьць, жж, чч* T11), der konsonantischen Prothese vor vokalischem Anlaut (*вока*) und der konsonantischen Hiatüberwindung im Inlaut (*павук* T12), dem Wandel von *л* > *ў* im In- und Auslaut (*поўны, даў* T12) und der regressiven Stimmtonassimilation (*рэдка [рэтка], боб [боп]; касьба [казьба]* T13).

In einem kurzen Abschnitt seiner Lautlehre ging Taraškevič auf Fragen der in der weißrussischen Literatursprache verwendeten beiden graphischen Systeme (Kyrillica [*кірыліца*] und Lateinschrift polnisch-tschechischen Typs [*лацініка*]) und deren Alphabete (kyrill. *азбука*, latein. *абэцэда* T9) als Reihenfolge von Buchstaben (*буквы, літары* T9) mit unterschiedlicher Buchstabenfolge ein. Er erklärte in diesem Zusammenhang die Funktionen mancher Zeichen der Kyrillica (präjotierte Buchstaben, Zeichen *ь*, Apostroph ´), erörterte die Bezeichnung der Affrikaten durch zwei Buchstaben und ging auf das plosive *ґ* ein (T9–10). Taraškevič und Luckevič wiesen übereinstimmend auf die komplementäre Verteilung des Vokals *ы/у* nach harten Konsonanten und des Vokals *і* nach weichen Konsonanten hin (T10, L4).

II. Wortartenlehre

Das ausführliche Wortartenkapitel hat in den beiden Grammatiken einen ähnlichen Umfang (bei Luckevič 61 handschriftliche Seiten: L9–70, bei Taraškevič 44 gedruckte Seiten: T14–58).

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

Substantiv

Definition und semantische Gliederung

Das auf Seite 10–27 der Handschrift abgehandelte Substantiv definiert Luckevič in semantischer Hinsicht als eine Wortart, die sichtbare und unsichtbare, materielle und immaterielle, lebende und nichtlebende Sachbezeichnungen umfasst. Unter semantischem Aspekt differenziert Luckevič die Substantive noch in Gattungsnamen (*ahulnyje imienniki*), z. B. *miesto*, und Eigennamen (*asabistyje imienniki*), z. B. *Wilnia* (L10). Die Wortart Substantiv definierte Taraškevič sowohl semantisch, indem er Gattungsnamen (*імя агульнае* T16), wie *места* „Stadt", von Eigennamen (*імя ўласнае*), wie *Вільня, Лявон*, unterschied (T16), als auch morphologisch, indem er hierzu „alle jene Wörter, die dekliniert werden und eines der drei Genera haben" (T14) rechnete.

Grammatische Kategorien des Substantivs

Sowohl Luckevič als auch Taraškevič waren der Ansicht, dass das Substantiv durch die drei morphologischen Kategorien Genus (*rod* L11, *родъ* T14), Kasus (*prypadak* L11, *склон* T15) und Numerus (*čysło* L12, *лік* T15) gekennzeichnet sei. (T14–16). Das Genus der Substantive gliederten beide Grammatiker in Maskulina, Feminina und Neutra (*mužčynski, žanocki, siaredni rod* L11; *мужчынскі, жаноцкі, ніякі родъ* T14), wobei sie nicht versäumten, auch auf Substantive beiderlei Geschlechts (*ahulny rod* vom Typ *heta* i *hety sabaka*, *hety i heta wałacuha* L11; *сіpama, калека* T16) hinzuweisen. Im Bereich der Kasuskategorie führten Luckevič und Taraškevič nicht sechs Kasus an, wie dies in der modernen weißrussischen Literatursprache üblich ist, sondern sieben, weil sie den Vokativ als eigene grammatische Bedeutung ansahen, der in allen Deklinationen vertreten sei. Das Kasussystem ordnete Luckevič in einer spezifischen Reihenfolge an, wobei der Vokativ zwischen dem Nominativ und dem Genitiv rangiert: Nominativ (*prypadak zwańnia*), Vokativ (*prypadak kličy*), Genitiv (*prypadak należnaści*), Dativ (*prypadak dačy*), Akkusativ (*prypadak začepki*), Instrumental (*prypadak spaŭneńnia*), Präpositiv/Lokativ (*prypadak skazańnia* L12). Taraškevič ordnete das Kasussystem in ähnlicher Weise an, nur dass er den Vokativ an den Schluss seiner Aufstellung verlegte: Nominativ (*назоўны склон*), Genitiv (*родны склон*), Dativ (*давальны склон*), Akkusativ (*вінавальны склон*), Instrumental (*творны склон*), Präpositiv/Lokativ (*месны склон*), Vokativ (*клічны склон* T15). Die Funktion der Kasus, meinte Luckevič, gehe aus den von ihm verwendeten grammatischen Termini hervor (L12).

In der Numeruskategorie unterschied Luckevič drei Numeri, und zwar Singular, Plural und Dual (*adzinočnaje, množnaje, parnaje čysło* L12). Luckevič unterließ aber nicht darauf hinzuweisen, dass nur im Singular- und Pluralparadigma alle Kasusformen vertreten seien, während der Dual, der gewöhnlich paarige Gegenstände bezeichne, nur im Instrumental Singular mancher Feminina, Maskulina und Neutra durch die Kasusendungen *-oma* (nach hartem Stamm: *nahoma*, *rukoma, wałoma*) und *-yma*

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

(nach erhärtetem Stamm: *plačyma, wačyma* L26) zum Ausdruck komme, alle anderen Kasus sich aber nicht von den Pluralkasus unterschieden (L12). Taraškevič unterschied in der Numeruskategorie im Prinzip nur Singular (*адзіночдны лік*) und Plural (*множны лік* T14), fügte aber hinzu, dass manchmal auch der Dual (*парны лік*) bei den Feminina vorkomme (nom. dual. *дзьве назе, дзьве руцэ, дзьве сасе*), nicht aber bei den Maskulina (T15). Des Weiteren merkte Taraškevič an, dass man vom Plural Kollektiva unterscheiden müsse, die eine Singularform haben (*лісьцё, кольле*), aber eine Anzahl gleichartiger Gegenstände bezeichnen. Taraškevič hatte die Singulariatantum und Pluraliatantum im Sinn, als er darauf hinwies, dass manche Substantiva nur im Singular (*жывёла, гародніна, садовіна, малако, насеньне, харство*), andere hingegen nur im Plural (*сані, сені*) verwendet werden können (T16).

Deklination des Substantivs

Unter der Deklination der Substantive (*admiena imiennikoй* L11) verstand Luckevič die Abwandlung von Substantiven mit Hilfe von Endungen, die die erwähnten drei grammatischen Kategorien ausdrücken. Jedes flektierbare Wort zerlegte Luckevič in einen unveränderlichen Stamm (*niazmiennaja asnowa* L11) und eine Endung (*kančar* L11). Das grammatische Genus und die Kasusendungen bildeten bei Luckevič die Grundlage für die Gliederung der Substantive in vier Deklinationen, die er einfach als erste, zweite, dritte und vierte Deklination bezeichnete (L12). Zur ersten Deklination rechnete Luckevič a) Substantive des maskulinen Genus, die auf einen harten und weichen Konsonanten sowie auf *-j* und *-й* enden; b) Substantive des neutralen Genus mit den Endungen *-o* und *-e* (bzw. unbetontes *-a* L12). Zur zweiten Deklination zählte Luckevič Substantive des maskulinen und femininen Genus auf *-a* L13). Als Substantive der dritten Deklination stufte Luckevič Feminina auf einen harten oder weichen Konsonanten ein (L13). In die vierte Deklination bezog Luckevič Substantive des neutralen Genus auf *-a* (das man nicht durch *-o* ersetzen könne) und Bezeichnungen junger Tiere auf *-o* ein. Alle Substantive der vierten Deklination hätten einen weichen konsonantischen Stammauslaut oder würden auf *-i* enden (L13). Jede Deklination wird in Luckevičs Lehrbuch nach einem bestimmten Schema dargestellt, nämlich Charakteristik des Stammauslauts (mit eventuellen morphonologischen Alternationen), Tabellen der Kasusendungen, Kommentare zu den einzelnen Kasus nach dem Numerussystem und schließlich Paradigmen mit konkreten Substantiven.

Im Unterschied zu Luckevič gliederte Taraškevič das Deklinationssystem der Substantive nicht nach Kasusendungen, sondern nach dem grammatischen Genus. Zu den Substantiven des maskulinen Genus rechnete er a) Substantive mit hartem konsonantischem Stammauslaut, bei denen entweder das Kasussuffix oder der Wortstamm betont sei, b) Substantive mit weichem konsonantischem Stammauslaut (T17–19). Als Substantive mit neutralem Genus, die der Deklination der Maskulina ähnlich seien, stufte Taraškevič Substantive mit den Endungen *-o* (betont) bzw. *-a* (unbetont) ein (T21). Als Substantive des femininen Genus wertete Taraškevič a) Substantive auf *-a* und b) Sub-

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

stantive auf Konsonant (T25–27). Innerhalb jedes grammatischen Genus unterschied Taraškevič aber zahlreiche Unterklassen nach Stammauslauttyp, Kasusvarianz, Akzentstelle, Belebtheit bzw. Unbelebtheit etc. In Bezug auf den Plural der Belebtheits-/Unbelebtheitskategorie hatten die beiden Philologen unterschiedliche Ansichten: Luckevič bezog die grammatische Belebtheit auf Personen (männliche und weibliche) sowie Tiere (L15–16,18,21), Taraškevič bezog dagegen nur Personen (männliche und weibliche) in die Belebtheitskategorie ein und schloss Tiere aus dieser Kategorie aus (T29). Im Unterschied zu Luckevič präsentierte Taraškevič keine vollständigen Deklinationsparadigmen, sondern konzentrierte sich hauptsächlich auf die Darstellung von Besonderheiten der Kasusendungen der einzelnen grammatischen Genera.

Adjektiv

Luckevič definierte die Adjektive (*prymietniki* L26) in semantischer Hinsicht als „Wörter, die verschiedene Merkmale von Sachen ausdrücken und diese in Bezug auf deren Eigenschaft, Material, Besitzverhältnisse oder zeitliche Zuordnung charakterisieren" (L26). Luckevič legte also Wert auf die Abgrenzung von Qualitätsadjektiven und Beziehungsadjektiven. In Bezug auf die Morphologie der Adjektive wies er darauf hin, dass diese Wortklasse wegen ihrer engen syntaktischen Verbindung mit den Substantiven nach Genus, Numerus und Kasus dekliniert werde (L27). Taraškevič verzichtete auf eine semantische Charakteristik der Adjektive (*прыметы* T14) und begnügte sich mit der Feststellung, dass diese Wortart Genusreihen bilde und der Deklination unterliege (T29).

Vom Charakter des Stammauslauts und der Akzentstelle der Adjektive ausgehend, teilte Luckevič die adjektivische **Deklination** in drei Paradigmen, nämlich harte Deklination (Typ *dóbry, dóbraja, dóbraje* – Stammbetonung, und Typ *starý, starája, staróje* – Suffixbetonung L29), weiters weiche Deklination (Typ *síni, síniaja, síniaje* L30) und gemischte Deklination (Typ *błahi, cichi, wialiki* L30–31). Zur gemischten Deklination rechnete Luckevič Adjektive, die einen velaren Stammauslaut ([*h*], [*ch*], [*k*]) haben.

Luckevič nahm in sein Deklinationssystem der attributiv gebrauchten Adjektive nur solche Kasusmorpheme auf, die schon in der Naša-Niva-Periode vorherrschend waren oder zumindest schon damals als Hauptvarianten galten und vermied seltenere Nebenvarianten. Im Falle der Hauptvarianten der adjektivischen Kasusmorpheme handelt es sich häufig um Merkmale der nordöstlichen Dialektgruppe, während die Nebenvarianten Merkmale der südwestlichen Dialektgruppe aufweisen. Diese Einstellung Luckevičs zur Kodifizierung des Paradigmas der Adjektive zeigt sich in folgenden Punkten: Im gen. sg. der Adjektive des fem. Genus akzeptierte Luckevič nur die Endungen *-aj (-iaj)* bzw. *-oj* und *-ėj (-ej)*; im präp. sg. der Adjektive des mask. und neutr. Genus ließ Luckevič, unabhängig vom Wortakzent, nur die Kasusendung *-ym/-im* zu; im nom.sg. und acc.sg. der Adjektive mit fem. Genus verwendete Luckevič nur die vollen Endungen *-aja/-iaja* und *-uju/-iuju*; im nom. pl. der Adjektive verwendete Luckevič nur die volle Kasusendung *-yje/-ije*. Nur in Bezug auf den inst. sg. der fem. Ad-

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

jektive traf Luckevič eine uneinheitliche Regelung, die die zweisilbigen Kasusendungen *-aju* bei hartem Stammauslaut (Typ *dobraju*) und *-oju* bei velarem Stammauslaut (Typ *błahoju*), aber die einsilbige Kasusendung *-iaj* (Typ *siniaj*) bei weichem Stammauslaut vorsah.

Taraškevič gliederte die Deklination der Adjektive auch nach den Prinzipien des Stammauslauts und der Akzentstelle, doch ließ er im Unterschied zu Luckevič eine Varianz mancher Kasusendungen zu, wobei er offensichtlich den zweisilbigen Kasusendungen in allen Paradigmen den Vorzug gab, indem er diese an erster Stelle reihte, und die einsilbigen Kasusendungen als mögliche Alternative anführte: Vgl. Eigenheiten der Paradigmen: Vgl. Typ *сьвяты* (harter Stammauslaut, suffixbetont): gen. sg. fem. *сьвятое* oder *сьвятой*; inst. sg. fem. *сьвятою* oder *сьвятой* (T29); Typ *босы* (harter Stammauslaut, stammbetont): gen. sg. fem. *босае* oder *босай*; inst. sg. fem. *босаю* oder *босай*; Typ *сіні* (weicher Stammauslaut, stammbetont): gen. sg. fem. *сіняе* oder *сіняй*, inst. sg. fem. *сіняю* oder *сіняй* (T30).

Im gen. sg. der stammbetonten Adjektive des mask. und neutr. Genus ergab sich in den Grammatiken Luckevičs und Taraškevičs kein essentieller, sondern nur ein orthographischer Unterschied: Während Luckevič auf die orthographische Realisierung des Akanne in der zweiten nachtonigen Silbe in den Kasusendungen *-aho, -iaho* (Typ *dobraho, siniaho)* verzichtete, sah Taraškevič die orthographische Berücksichtigung des Akanne in den Kasusendungen *-ага, -яга* vor (Typ *вялікага, сіняга*) vor (T31). Im gen. sg. der mask. und neutr. Adjektive mit Suffixbetonung ergab sich dagegen nicht dieses orthographische Problem, weil beide Grammatiker in der ersten nachtonigen Silbe das Akanne befürworteten, indem sie die Kasusendung *-óha/-óга* (*błahoha* L31, *сьвятога* T31) verwendeten. Auf die Frage der Verwendung von Adjektiven in prädikativer Position ging nur Luckevič ein, während ihr Taraškevič keine Beachtung schenkte. Luckevič empfahl für prädikative Adjektive im Singular kurze Formen im Fall von Maskulina, jedoch lange Formen im Fall von Feminina und Neutra (L28).

Die Darstellung der Komparation der Qualitätsadjektive ist in der Grammatik Luckevičs wesentlich präziser als in der Grammatik Taraškevičs. Beide Grammatiker waren sich immerhin darüber einig, dass die Merkmale und Eigenschaften von Qualitätsadjektiven in drei Stufen (*stupieni pryraйnaйnia* L31, *ступені прыраўнаваньня* T31) ausgedrückt werden können, wobei sie in Bezug auf den Komparativ und Superlativ auch identische Termini verwendeten (*ступень вышэйшая, ступень найвышэйшая* T31), sich jedoch in der Bezeichnung des Positivs unterschieden (*stupień miernaja* L31, *ступень звычайная* T31). Hinsichtlich der Beziehungsadjektive merkte Luckevič zutreffend an, dass keine Steigerung möglich sei (L31–32). Bei der Darstellung der Steigerungsformen unterschied Luckevič bereits einfache (synthetische) und zusammengesetzte (analytische) Komparativ- und Superlativformen, ohne jedoch diese Termini explizit zu verwenden. Die Bildung des synthetischen Komparativs erklärte Luckevič als einen Vorgang, bei dem an die Stämme der Qualitätsadjektive die Suffixe *-ėjš-/ -ejš-* (bzw. gekürzt *-ėj-/-ej-*) und *-š-* sowie die Flexionsendungen der Adjektive angefügt werden, die der Deklination nach Genus, Numerus und Kasus unterliegen (L32).

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

Überdies war Luckevič um eine Differenzierung der angeführten Komparativsuffixe hinsichtlich Stammauslauttypen und Alternationen bemüht. Weiters merkte Luckevič bei der Komparation einige Sonderfälle an, nämlich die Konkurrenz synonymer suffigierter Komparativformen (*cišejšy* und *cichšy*), aber auch regulärer und suppletiver Bildungen (*wialikšy* und *bolšy*, *dabrejšy* und *lepšy*). Den analytischen Komparativ bildete Luckevič durch Verbindung des Positivs mit den Adverbien *bolej* oder *bolš* (Typ *bolej razumny* oder *bolš razumny*), den analytischen Superlativ durch Verbindung des Positivs mit den Wörtern *samy* oder *najbolej* (Typ *samy wialiki; najbolej bahaty* L33). Luckevič wies auch darauf hin, dass synthetische und analytische Komparativformen, wie *bahaciejšy / bolej bahaty, razumniejšy / bolš razumny*, konkurrieren können (L33). Demgegenüber begnügte sich Taraškevič mit der Erwähnung konkurrierender synthetischer und analytischer Steigerungsformen (*найвялікшы, самы вялікі* oder *ад/за ўсіх найвялікшы* T31) und dem Hinweis auf unregelmäßige Steigerungsformen (*добры – лепшы, найлепшы; благі – горшы, найгоршы; малы – меншы, найменшы* T25).

Numerale

Luckevič stufte als Numeralia „jene Wörter ein, die die Menge, Anzahl oder Reihenfolge von Sachen oder Personen zeigen" (L34). Unter semantischem Gesichtspunkt gliederte Luckevič die Numeralia (*ličebniki*) in Kardinalzahlen (*ličbowyje ličebniki*, z. B. *adzin, dwa, try*), Ordinalzahlen (*paradkawyje ličebniki*, wie *pieršy, druhi, trejci*), Bruchzahlen (*drobnyje ličebniki*, z. B. *paławina, čwierć, paŭtara*), kollektive Numeralia (*zbornyje ličebniki*, z. B. *dwoje, para, troje*) und Multiplikativa (*množnye ličebniki*, z. B. *dwajny, trajny, dwajaki* L34). Alle diese Gruppen von Numeralia bezeichnete Luckevič als definite Numeralia (*ustanoŭlenyje ličebniki*), denn diese „zeigen genau die Anzahl der Sachen oder Personen, deren Reihenfolge usw. an" (L34). Den definiten Numeralia stellte er die indefiniten Numeralia (*nieustanoŭlenyje ličebniki*, z. B. *niekolki, kolkinadcać, kolkidziesiat*) gegenüber, die keine genaue Anzahl angeben.

Taraškevič verzichtete auf eine Definition der Numeralia (*чыслы* T31) und erwähnte nur deren semantische Gliederung in Grundzahlen (*лічныя чыслы*), Ordnungszahlen (*парадкавыя чыслы*) und Bruchzahlen (*дробныя чыслы*). Hinsichtlich ihrer morphologischen Struktur gliederte Luckevič die Numeralia in einfache, zusammengesetzte und mehrgliedrige (*prostyje, składanyje ličebniki* L40). Zur Deklination der Numeralia merkte Luckevič an, dass diese entweder wie Substantive, und zwar Kardinalia, Bruchzahlen, Kollektiva, oder Adjektive, nämlich Ordinalia und manche Multiplikativa, dekliniert werden (L34). Im Fall von zusammengesetzten und mehrgliedrigen Numeralia war Luckevič die Unterscheidung wichtig, ob bloß die letzte Komponente oder alle Komponenten des Numerale dekliniert werden. Zur Deklination der Numeralia machte Taraškevič nur sporadische Bemerkungen, und zwar bezüglich deren substantivischer oder adjektivischer Deklinationsmuster, aber auch hinsichtlich deren Genusdifferenzierung, Kasusvarianz oder Indeklinabilität. In den

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

Details der Deklination bestimmter Numeralia finden sich in beiden Grammatiken sowohl gewisse Unterschiede als auch Übereinstimmungen.

Pronomen

Luckevič und Taraškevič waren sich darüber im Klaren, dass Pronomina eine Stellvertreterfunktion haben, also auf Nomina (Substantive, Adjektive, Numeralia) verweisen, was durch die Bezeichnungen dieser Wortart zum Ausdruck kommen sollte (*zaimak* L40, *займя* T36). Luckevič versuchte die Pronomina, die in morphologischer, syntaktischer und semantischer Hinsicht heterogene Gruppen sind, unter zwei Aspekten, nämlich der Wortart (bzw. des Deklinationstyps) und der Semantik zu klassifizieren. Das Kriterium der Wortart, d. h. die Frage, welches Nomen durch ein Pronomen ersetzt wird, und das Kriterium des Flexionstyps, führten Luckevič zur Gliederung der Pronomina in nominale (*imiennyje zaimki*, z. B. *ja, ty, jon*), adjektivische (*prymietnyje zaimki*, z. B. *moj, naš, katory*) und numeralische (*ličebnyje zaimki*, z. B. *skolki, hetulki, niekolki* L41). Unter semantischem Aspekt schlug Luckevič eine Gliederung der Pronomina in fünf Gruppen vor (L41–42): Persönliche Pronomina (*zaimki asabistyje*) mit drei Untergliederungen in Personalpronomina (*zaimki asabowyje*), Reflexivpronomen (*uzwarotny zaimak*) und Possessivpronomina (*zaimki należnasci*), sowie Demonstrativpronomina (*zaimki pakaznyje*), Interrogativpronomina (*zaimki pytańnia*), Relativpronomina (*zaimki relacyjnye*) und Indefinitpronomina (*zaimki niedaskazu*). Vom Standpunkt der Semantik der Pronomina sprach sich Taraškevič für eine ähnliche Klassifikation dieser Wortart aus: Personalpronomina (*асабовыя займеньні*), Reflexivpronomina (*зваротныя займеньні*), Possessivpronomina (*прыналежныя займеньні*), Demonstrativpronomina (*паказальныя займеньні*), Interrogativpronomina (*пытальныя займеньні*), Relativpronomina (*адносныя займеньні*), Definitpronomina (*азначальныя займеньні*), Indefinitpronomina (*неазначальныя займеньні*) und Negationspronomina (*адмоўныя займеньні* T36–37).

Beide Grammatiker erkannten, dass Pronomina in morphologischer Hinsicht durch ein komplexes Deklinationssystem gekennzeichnet sind und dass sie der Kongruenz mit den entsprechenden Bezugselementen hinsichtlich Kasus und teilweise auch in Bezug auf Genus und Numerus unterliegen. Luckevič gab konkrete Hinweise, wie bestimmte Gruppen von Pronomina (Personal-, Interrogativ-, Reflexiv- und Definitpronomina) zu deklinieren sind und führte diesbezüglich ganze Paradigmen an (L42–44). Taraškevič begnügte sich dagegen mit kurzen Kommentaren zu den flexivischen Besonderheiten der einzelnen Pronominaarten (T37–39).

Verb

Die Darstellung des Verbs in den Grammatiken Luckevičs und Taraškevičs weist konvergente und divergente Züge auf. Beide Philologen verstanden das Verb als eine Wortart, die eine Handlung oder einen Zustand bezeichnet, was auch in den jeweiligen

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

Termini zum Ausdruck komme (*čynnik*, eigentlich „Tätigkeitswort" L45, bzw. *дзеяслоў*, eigentlich „Handlungswort" T40). Das Kapitel „Verb" ist bei Luckevič wesentlich länger und genauer als der entsprechende Abschnitt bei Taraškevič. Die beiden Kapitel unterscheiden sich im methodisch-theoretischen Zugang, in der Struktur, der Terminologie, in den Definitionen und in der Darstellungsweise. Luckevič verstand das Verb als eine spezifische Wortart, die, im Unterschied zum Substantiv, nicht nur nach Genus, Numerus und (bei den Partizipien) Kasus flektiert werde, sondern auch nach Genus verbi, Modus, Tempus und Person. Taraškevič vermerkte hingegen nur, dass das Verb nach Tempus, Numerus und Person flektiert werde.

Verbale Kategorien

Im Bereich der verbalen Kategorien ließen sich ebenfalls inhaltliche Konvergenzen und Divergenzen feststellen. Übereinstimmend gliederten Luckevič und Taraškevič das Tempussystem in fünf Tempora (Präsens, Präteritum, Plusquamperfekt, Futur und Futur Exakt), unterschieden sie synthetische von analytischen Futurformen und zeigten sie den Zusammenhang zwischen Tempus und Aspekt auf. Hinsichtlich des Verbalaspekts hoben beide Grammatiker die Opposition des imperfektiven und perfektiven Aspekts hervor. Luckevič legte außerdem seine Ansichten zur Aspekttheorie dar, indem er Nichtgrenzbezogenheit und Häufigkeit als Merkmale des imperfektiven Aspekts, bzw. Grenzbezogenheit und Einmaligkeit als Merkmale des perfektiven Aspekts anführte, während sich Taraškevič nicht näher zur Aspekttheorie äußerte. Zum Genus verbi hatten Luckevič und Taraškevič unterschiedliche Auffassungen: Luckevič stellte beim Genus verbi Transitivum (mit Untergliederung in Aktivum, Passivum, Reflexivum und Reziprocum) dem Intransitivum gegenüber, so dass er also von der Vorstellung ausging, dass das Genus verbi in sechs Subkategorien (grammatische Bedeutungen) zu gliedern sei. Im Unterschied zu Luckevič fasste Taraškevič das Genus verbi als eine Kategorie auf, die aus drei Subkategorien bestehe, nämlich Aktivum, Passivum und Medium (letzteres als Überbegriff für Reflexivum und Reziprocum). Den Modus sah Luckevič als viergliedrige Kategorie an (Indikativ, Imperativ, Konditional und Infinitiv), Taraškevič hingegen als dreigliedrige (Indikativ, Imperativ, Konditional). Hinsichtlich des Numerus unterschieden Luckevič und Taraškevič übereinstimmend Singular und Plural, wobei sie beide aber auch auf Dualreste in der Flexion hinwiesen. Schließlich waren sich beide Philologen einig, dass die Kategorie der grammatischen Person eine dreigliedrige ist (erste, zweite, dritte Person).

Konjugationssystem

Auch im Konjugationssystem lassen sich zahlreiche Gemeinsamkeiten, aber auch merkliche Unterschiede zwischen den Grammatiken Luckevičs und Taraškevičs beobachten. Unterschiede bestehen hinsichtlich der Zahl und Reihenfolge der Konjugationen: Luckevič unterschied drei Konjugationen (*admieny čynnikoŭ* L49), und zwar erste

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

Konjugation (Verben *esci, dać*), zweite Konjugation (*e*-Stämme) und dritte Konjugation (*i*-Stämme L50), und widmete außerdem den Hilfsverben (*pomočnyje čynniki* L51) *być* und *mieć* ein eigenes Kapitel.

Taraškevič gliederte die verbale Flexion nur in zwei Konjugationen (*спражэньні* T40), und zwar erste Konjugation (*e*-Stämme) und zweite Konjugation (*i*-Stämme T42), und erörterte separat die unregelmäßigen Verben *esci, dać* und *być*. Auch in Bezug auf die Kriterien der Differenzierung der Konjugationen waren die beiden Grammatiker unterschiedlicher Auffassung: Luckevič legte hierfür zwei Kriterien fest, und zwar die erste und zweite Person Singular Präsens (L50); Taraškevič ging ebenfalls von zwei Kriterien aus, aber von der zweiten Person Singular und der dritten Person Plural des Präsens. Luckevič verfasste Kommentare zu den Alternationen, die im Konjugationssystem auftreten, während Taraškevič diesen morphonologischen Fragen keine Beachtung schenkte. Hinsichtlich der Form des **Infinitivs** (*ład ahulny* L47–48; *неазначальная форма* oder *неазначальны лад* T42) waren sich die beiden Grammatiker einig: Suffixe *-ć* oder *-ci* nach Vokal; Suffix *-ci* nach Konsonant; Suffix *-čy* nach Velar (L56, T42).

In Bezug auf das **Präsens** (*čas ciapierašni* L48, *цяперашні час* T42) lassen sich ebenfalls gemeinsame und unterschiedliche Auffassungen in den untersuchten Grammatiken beobachten: In der Darstellung der *e*-Konjugation dominieren gemeinsame Vorstellungen: identische aktive, passive und reflexive Personalendungen; Abgrenzung von betonten und unbetonten Personalendungen; alternative nichtsuffigierte und suffigierte Verbalformen in der dritten Person Präsens vom Typ *niasie/niasieć* bzw. *kaža/kažać*. Auch in der Darstellung der *i*-Konjugation überwiegen gemeinsame Auffassungen: identische Paradigmen (in Übereinstimmung mit der modernen Literatursprache); in der dritten Person Singular und Plural der Verben der *i*-Konjugation treten manchmal Themavokale der *e*-Konjugation auf (Typ *jon havora, jany latuć, jon hone, havora*). Ein unterschiedliches Merkmal ist die Nichtrealisierung des Akanne in der ersten nachtonigen Silbe vom Typ *jon kaže* bei Luckevič, dagegen die Realisierung des Akanne vom Typ *ён кажа* bei Taraškevič. Die gemischte Deklination der modernen Literatursprache wurde von beiden Grammatikern nicht als eigene Konjugation klassifiziert. Luckevič verfasste allerdings einen Kommentar zu jenen Verben, die heutzutage zur gemischten Konjugation gezählt werden. Hinsichtlich der Behandlung jener Verben, die aus der Sicht der historischen Grammatik als athematische eingestuft werden, waren sich die beide Grammatiker nicht völlig einig: Luckevič fasste, wie erwähnt, die Flexion der Verben *esci, dać* als eigene (= erste) Konjugation auf, während sich Taraškevič bloß mit der Erörterung der besonderen Merkmale dieser Verben begnügte (aber nicht von einer eigenen Konjugation sprach). Andererseits stimmen die Paradigmen dieser athematischen Verben in den beiden Grammatiken überein, wobei ein beträchtlicher Unterschied im Vergleich mit den entsprechenden Konjugationsmustern in der modernen Literatursprache auffällt. Ein deutlicher Unterschied zwischen den beiden Grammatiken ergab sich hinsichtlich der Hilfsverben: Luckevič widmete den Hilfsverben ein eigenes Kapitel, während ein solches bei Taraškevič fehlt. Luckevič

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

führte ein volles Präsensparadigma des Verbs *być* mit Hilfe von historischen Personalendungen vom Typ *ja (jeśm), ty (jeś), jon, jana, jano jość; my (jeśmo), wy (jeście), jany (jość)* an, die er allerdings in Klammern setzte. Luckevič behandelte das Verb *mieć* als Hilfsverb und Hauptverb, das über ein volles Paradigma in allen Tempora verfüge. Taraškevič wies in unserem Zusammenhang lediglich darauf hin, dass die dritte Person Singular Präsens des Hilfsverbs *быць* entweder *ёсьць* oder *ё* lauten könne.

Das **Präteritum** (*čas prošłyj* L48, *прошлы час* T44) stellten die beiden Grammatiker in übereinstimmender Weise dar. Luckevič ging zusätzlich noch auf eine genaue Beschreibung der Formbildung des Präteritums ein, die wir in der Arbeit Taraškevičs vermissen. Das seltene **Plusquamperfekt** (*čas daŭno prošły* 63, *час запрошлы* T44) stuften Luckevič und Taraškevič als eigenes Tempus ein, das sie als vergangene Handlung, die einer anderen vergangenen Handlung vorausging, verstanden. Allerdings schlugen sie für den Ausdruck des Plusquamperfekts unterschiedliche Konstruktionen vor: Luckevič verband zu diesem Zweck ein Hauptverb mit der kongruierten Form des Hilfsverbs *być* (Typ *byŭ wiarnuŭsia*), Taraškevič verband dagegen das Adverbialpartizip des Präteritums mit der entsprechenden Form des Hilfsverbs (Typ *быў прынёсшы*).

Auch in Bezug auf die Bildung des **Futurs** (*čas budučyj* L48, *будучы час* T44) hatten die beiden Grammatiker Auffassungsunterschiede. Einigkeit bestand in Bezug auf die Bildung des synthetischen perfektiven Futurs durch Präfigierung der entsprechenden Präsensform, Uneinigkeit dagegen in Bezug auf die Bildung des analytischen imperfektiven Futurs, und zwar was die Verwendung von Hilfsverben und deren syntaktischer Position betrifft. Luckevič wollte hierfür entweder die konjugierten Formen der beiden präponierten Hilfsverben *być* und *mieć* mit dem Infinitiv des Hauptverbs verbinden (Typ *budu rabić, maju rabić*) oder das postponierte Hilfsverb *mieć* ans Hauptverb anfügen (Typ *rabićimu*). Dagegen ließ Taraškevič für die analytische Futurbildung nur den Typ *буду рабіць* zu. In der modernen weißrussischen Literatursprache ist der Typ *maju rabić* bekanntlich eine modale Konstruktion, der Typ *rabicimu* ist dagegen eine dialektale imperfektive Futurform. Für die Bildung des seltenen **Futurum exactum** (*час прадбудучы* T45) verbinden sowohl Luckevič als auch Taraškevič die konjugierte Form des Hilfsverb *być* mit dem Adverbialpartizip des Präteritums (Typ *budu zrabiŭšy, буду пайшоўшы*), eine Konstruktion, die in typologischer Hinsicht ans deutsche Futurum exactum erinnert (vgl. *ich werde gemacht haben, ich werde gegangen sein*).

Die Bildung des **Imperativs** (*nakazny ład* L47, *загадны лад* T45) wollte Luckevič in komplizierte Regeln fassen, ohne jedoch die Akzentstelle zu berücksichtigen. Taraškevič klassifizierte hingegen die Imperativformen im Singular und Plural nach der Akzentstelle und dem Stammauslaut, was der modernen Klassifikation entspricht. Den **Konditional** (*zależny ład* L48, *умоўны лад* T46) bildeten Luckevič und Taraškevič auf übereinstimmende Weise durch die Verbindung des Präteritums mit der Partikel *b(y)/б(ы)*.

In Bezug auf die Funktion und Bildung der **Partizipien** und **Adverbialpartizipien** (*prymietnyje i skaznyje formy* L49; *дзеяслоўные прыметы і дзеяслоўные прыслоўі* T47) haben die beiden Grammatiker sowohl konvergente als auch divergente Auf-

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

fassungen. Luckevič und Taraškevič waren sich darüber einig, dass das Partizip gemeinsame Merkmale des Verbs und Adjektivs habe und dass das Adverbialpartizip gemeinsame Merkmale des Verbs und Adverbs habe. Sie glaubten eine Verbindung des Partizips und Adverbialpartizips mit den Kategorien Tempus und Genus verbi zu erkennen und machten gewisse Bemerkungen stilistischer Natur zur Gebräuchlichkeit mancher Partizipien. Während Luckevič auf eine genaue Erörterung der Bildung und Funktionen der Partizipien einging, begnügte sich Taraškevič in dieser Hinsicht mit einigen wenigen Bemerkungen.

Das Partizip Praes. Act. (*prymietnaja forma ciap. času čynnaho stanu* L60; *дзеяслоўная прымета цяп. часу дзейнага стану* T47) bildeten Luckevič und Taraškevič auf gemeinsame und unterschiedliche Weise: Gemeinsam ist beiden Grammatikern dessen Bildung mit den Suffixen *-uč-/-juč- (-уч-/-юч-)* (Verben der modernen ersten Konjugation vom Typ *бяручы, слухаючы*) und *-ač-/-jač- (-ач-/-яч-)* (Verben der gegenwärtigen zweiten Konjugation vom Typ *гаворачы, робячы*) und der entsprechenden Adjektivendungen. Luckevič bestand auf einer orthographischen Abgrenzung des maskulinen aktiven Partizips des Praesens mit Hilfe eines auslautenden *-j* (Typ *hulajučyj, biaručyj*) vom Adverbialpartizip des Präsens / der Gleichzeitigkeit ohne *-j* (Typ *hulajučy, biaručy*), während Taraškevič eine derartige Unterscheidung nicht traf (was der modernen weißrussischen Literatursprache entspricht). Luckevič verwendete außerdem das Part. Präs. Act. zur Verkürzung von Relativsätzen, was bei Taraškevič nicht der Fall ist. Zum seltenen Part. Präs. Pass. (*prymietnaja forma ciap. času padčynnaho stanu* L60, *дзеяслоўная прыкмета цяп. часу залежнага стану* T47) führten beide Grammatiker keinerlei Beispiele an. Luckevič interpretierte irrtümlich reflexive Partizipien vom Typ *robiačyjsia* und Adjektive vom Typ *znajomy, wiadomy* als passive Partizipien des Präsens (L60).

In Bezug auf die Bildung des Part. Prät. Act. (*prymietnaja forma proš. času čynnaho stanu* L64; *дзеяслоўная прымета прош. часу дзейнага стану* T47) fällt bei Luckevič die nicht befriedigende Erklärung der Bildung dieses Partizips durch Verbindung des Suffixes *-šyj* mit dem Präteritum der Verben des imperfektiven und perfektiven Aspekts auf (Typ *rabiŭšyj, kazaŭšyj, minuŭšyj; ssiekšyj, pryniešyj*), während in Wirklichkeit ein solches Partizip vom Infinitivstamm mit Hilfe der Suffixe *-ш-, -ўш-* und der Adjektivendungen abgeleitet ist (Typ *узнікшы, стаяўшы*). Taraškevič enthielt sich eines Kommentars zum erwähnten Thema. Das Part. Prät. Pass. (*prymietnaja forma proš. času padčynnaho stanu* L64; *дзеяслоўная прымета прош. часу залежнага стану* T47) bildete Luckevič durch Verbindung des Infinitivstamms mit den Suffixen *-n-* und *-t-* sowie der Adjektivendungen, während Taraškevič zu diesem Thema keinen Kommentar verfasste, obwohl diese Suffixe in der Literatursprache und in den Dialekten als Konkurrenten auftreten. Luckevič formulierte überdies Regeln zur Distribution der Varianten des Suffixes *-n- (-an-, -en-)*.

Die Klassifikation der Adverbialpartizipien des Präsens und Präteritums (*skaznyje formy ciap. i proš. času čynnaho i padčynnaho stanaŭ* L64–65; *дзеяслоўные прыслоўі цяп. і прош. часоў* T47–48) führten Luckevič und Taraškevič auf unterschiedliche Wei-

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

se durch. Luckevičs Versuch, die Kategorien Tempus und Genus verbi als Kriterien bei der Klassifizierung der indeklinablen Adverbialpartizipien (analog zu den deklinierbaren Partizipien) anzuwenden, führte zu einer verfehlten Abgrenzung von aktiven und passiven Adverbialpartizipien des Präsens sowie von aktiven Adverbialpartizipien des Präteritums. Imperfektive Verbalformen wollte Luckevič zur Bildung von Adverbialpartizipien des Präsens und Präteritums, perfektive Verbalformen dagegen nur zur Bildung von Adverbialpartizipien des Präteritums verwenden. Taraškevič sprach sich dagegen für eine Klassifizierung der Adverbialpartizipien nur nach dem Tempuskriterium aus, was zu einer Unterscheidung von Adverbialpartizipien des Präsens (vom Typ *пішучы, ходзячы*) und Präteritums (vom Typ *пісаўшы, хадзіўшы*) führte, aber deren verfehlte Klassifizierung nach dem Genus verbi vermied. Auffallender Weise verwendete Taraškevič zur Bildung der Adverbialpartizipien des Präteritums ausnahmslos Verbalstämme des imperfektiven Aspekts (vom Typ *чытаўшы, лётаўшы, робіўшы* T47–48). In dieser Hinsicht stehen beide Grammatiken im Gegensatz zur modernen Literatursprache, wo Adverbialpartizipien nach den Kriterien des Tempus und Aspekts klassifiziert werden.

Adverb

Der Wortart Adverb schenkten Luckevič und Taraškevič nur relativ wenig Beachtung. Luckevič definierte das Adverb (*skaźnik*) als ein „nichtflektierbares Wort, das zeigt, wo, wann, warum und wie eine Tätigkeit ausgeführt wird" (L66). Taraškevič charakterisierte das Adverb (*прыслоўе*) als eine „unveränderliche Wortart, die verschiedene Umstände des Ortes, der Zeit, des Grundes, der Art der Handlung bezeichnet" (T49). Aus diesen Definitionen entwickelten die beiden Grammatiker die semantische Klassifikation des Adverbs, indem sie übereinstimmend Adverbien des Orts, der Zeit, des Grundes und der Handlungsart unterschieden (L66, T49). Auf eine morphologische und syntaktische Klassifikation des Adverbs ging Luckevič nicht ein, wahrscheinlich deswegen, weil einer solchen Klassifikation hauptsächlich eine diachronische, für den Schulgebrauch also entbehrliche, Analyse zugrunde liegen müsste. Taraškevič wies immerhin darauf hin, dass viele Adverbien in morphologischer Hinsicht erstarrte Formen flektierbarer Wortarten (Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Numerale, Verb) seien und insbesondere auf Kasusformen des Substantivs (nom., gen., dat., inst., loc.) zurückgingen. Taraškevič unterstrich auch, dass viele Adverbien über spezielle Suffixe verfügen (T49–50). In beiden Grammatiken finden sich Hinweise zur Komparation der deadjektivischen Qualitätsadverbien vom Typ *rana.* Für die regelhafte Bildung solcher Deadjektiva sahen Luckevič und Taraškevič die Suffixe *-a* (Positiv) und *-ej* (Komparativ) sowie das Präfix *naj-* (Superlativ) in Verbindung mit dem Komparativ vor. Auf die formale Varianz mancher Steigerungsformen, die durch Suffixvarianz, Stammalternation und Akzentschwankung bedingt sein konnte, gingen die beiden Grammatiker jedoch nicht ein. Dagegen erwähnten sie das Phänomen der suppletiven Komparation vom Typ *dobra – lepiej – najlepš* L67, *блага – горш/гарэй, найгорш/найгарэй* T51.

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

Präposition

Luckevič definierte die Präposition (*prysłowak*) als „ein unveränderliches Wort, das zeigt, in welchem Verhältnis eine Sache zu einer anderen Sache oder zu einer Tätigkeit steht" (L67). Taraškevič stellte gleichfalls fest, dass die „Präposition (*прыймя*) die Abhängigkeit zwischen Sachen oder die Richtung einer Handlung bezeichnet" (T51). Unter dem Begriff und Terminus Präposition verstanden Luckevič und Taraškevič offensichtlich sowohl die Präposition als auch das Präfix. Beide Grammatiker wiesen allerdings auf den funktionalen Unterschied von Präpositionen und Präfixen hin, da erstere sich laut Luckevič mit Substantiven, Adjektiven, Numeralia und Pronomina verbinden und von diesen Elementen getrennt geschrieben würden (*biez/biaz, s, u*)", während letztere „sich mit Verben verbinden und mit diesen zu einem Wort verschmelzen (*padjechać, skinuć*)" (L67). Aus der Sicht Taraškevičs verbinden sich Präpositionen hauptsächlich mit Substantiven (deshalb der Terminus *прыймя* T51), aber auch mit anderen Wortarten, und zwar mit Verben und Adverbien. Taraškevič bemerkte ferner, dass die Präfigierung von Verben zur Entstehung einer neuen lexikalischen Einheit mit einem essentiellen Bedeutungswandel führe (T52). Taraškevičs Feststellung, dass „manche Präpositionen/Präfixe überhaupt nicht getrennt verwendet werden", scheint darauf hinzudeuten, dass er sich schon damals Gedanken über die Unterscheidung von gebundenen und freien Morphemen machte (T52). In Bezug auf die morphologische Form der Präpositionen/Präfixe unterschied Luckevič einfache und komplexe (aus mehreren Elementen zusammengesetzte L67). Vom syntaktischen Standpunkt hob Luckevič die Eigenschaft der Präpositionen hervor, den Kasus ihrer Bezugswörter zu bestimmen. Hinsichtlich der Rektion unterschied Luckevič zunächst Präpositionen, die einen Kasus, aber auch zwei oder drei Kasus verlangen, wobei er dann jede Gruppe nach den jeweils geforderten Kasus (Genitiv, Dativ, Akkusativ, Instrumental und Lokativ) untergliederte. Luckevič übersah in dieser Aufstellung nicht, dass bei Präpositionen, die mehrere Kasus verlangen, jeder Kasus seine eigene Bedeutung hat (L67). Taraškevič stellte dagegen lediglich fest, dass sich die meisten Präpositionen nur mit einem Kasus verbinden, und nur seltener mit zwei oder drei (T51–52).

Konjunktion

Für die Bezeichnung der Wortart Konjunktion prägte Luckevič den sprechenden Terminus *złuč*, „weil diese entweder einzelne Wörter oder einzelne Sätze verbindet (*zlučaje abo asobnyje słowy, abo asobnyje skazy*)" L69). Nach der Vorstellung Taraškevičs „verbindet eine Konjunktion (*злуч*) verschiedene Wörter zu einem Gedanken oder zu verschiedenen Gedanken" (T53). Luckevič begnügte sich damit, einige wenige Konjunktionen als Beispiele anzuführen, ohne deren syntaktische Funktionen zu erläutern bzw. eine syntaktisch-funktionale Klassifikation durchzuführen. Taraškevič wies immerhin darauf hin, dass manche Pronomina und Adverbien, aber auch Kombinationen von Pronomina und Präpositionen in der syntaktischen Funktion von Konjunktionen

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

auftreten können (T53). Darüber hinaus merkte Taraškevič an, dass manche Konjunktionen von Verben abgeleitet sind.

Interjektion

Die Interjektionen, für deren Bezeichnung Luckevič den Terminus *hałosniki* (L69) erfand, charakterisierte er als eine nichtflektierbare Wortgruppe, die entweder „dem Ausdruck von Freude, Leid, Verwunderung, Angst, Spott oder Zorn dient oder die Stimme von Vögeln und Tieren oder irgendwelche andere Geräusche nachahmt" (L69–70). Nach Taraškevičs Ansicht, „drückt eine Interjektion (*клічъ*) ein Gefühl aus oder sie zeigt verschiedene Geräusche, die der Mensch mit seiner Stimme nachahmen will, z. B. Gefühl des Schmerzes, der Freude, des Erstaunens" (T54). In beiden Grammatiken sind nur wenige Beispiele von Interjektionen angeführt.

Abkürzungen

L = Anton Łuckiewič: Biełaruskaja hramatyka. Čaść I. Fonetyka i etymologija. Wilnia. 1916 hod. 72 S. [hektographierte Handschrift].

T = Б. Тарашкевіч: Беларуская граматыка для школ. Вільня 1918. [erste Auflage].

Anmerkung:

Textstellen aus den beiden Grammatiken werden nach Seiten und nicht nach Kapiteln oder Paragraphen zitiert. Zitate aus der Grammatik Luckevičs werden im lateinschriftlichen Original angeführt; Zitate aus der kyrillischen Fassung der Grammatik Taraškevičs werden dagegen in kyrillischer Schrift angegeben.

Streszczenie

Artykuł przedstawia wyniki analizy kontrastywnej białoruskich gramatyk Antoniego Łuckiewicza (Wilno 1916) i Bronisława Taraszkiewicza (Wilno 1918), przeznaczonych do nauki szkolnej na Białorusi. Z powodu różnorodnej koncepcji i struktury wymienionych opracowań gramatycznych analiza kontrastywna była możliwa tylko w zakresie fonetyki i morfologii. Rękopiśmienna gramatyka Łuckiewicza jest podzielona według wzoru dawniejszych podręczników językowych na dwa główne rozdziały – krótką *Fonetykę* i obszerną *Etymologię*, którą autor interpretował jako morfologię, czyli naukę o częściach mowy, natomiast brakuje w niej rozdziału o składni. Zapewne z tego powodu w *Fonetyce*, a szczególnie w *Morfologii* są omawiane także niektóre zagadnienia dotyczące składni, słowotwórstwa, leksykologii i akcentologii. W rozdziale *Fonetyka* gramatyki Łuckiewicza zagadnienia fonetyki i ortografii nie są ściśle rozgraniczone, z tego powodu zamieszczona klasyfikacja głosek jest przestarzała. Taraszkiewicz uniknął błędu metodycznego Łuckiewicza, skupiał się wyłącznie na właściwych zjawiskach fonetyki, które

Pobrane z czasopisma Studia Bia?orutenistyczne **http://bialorutenistyka.umcs.pl**
Data: 18/11/2026 05:16:22

słusznie odgraniczył od alfabetu i pisowni. W rozdziale *Części mowy* Łuckiewicz omówił w zwięzłej formie wszystkie istotne zagadnienia nowoczesnej morfologii, a mianowicie naukę o kategoriach gramatycznych, odmianach, składzie morfemowym wyrazów i alternacjach, a także naukę o częściach mowy, jednakże bez zastosowania nowoczesnych terminów. Łuckiewicz wyodrębnił i poddał analizie dziewięć części mowy, a mianowicie rzeczownik (*imiennik*), przymiotnik (*prymietnik*), liczebnik (*ličebnik*), zaimek (*zaimak*), czasownik (*čynnik*), przysłówek (*skaźnik*), spójnik (*złuč*), przyimek (*prysłowak*) i wykrzyknik (*hałosnik*). Według niego wymienione części mowy różnią się pod względem znaczenia (*značeńnie*) i fleksji (*admiena*).

W przeciwieństwie do pracy Łuckiewicza, gramatyka Taraszkiewicza (wersja z roku 1918) zawiera w pięciu głównych rozdziałach (fonetyka, części mowy, segmentacja słowa, składnia i pisownia) prawie pełny opis białoruskiego systemu językowego, z wyjątkiem leksyki i słowotwórstwa. Taraszkiewicz omawiał części mowy w podobnej kolejności jak Łuckiewicz, używał jednak innych terminów, por. *імя* 'rzeczownik', *прымета* 'przymiotnik', *чысло* 'liczebnik', *займя* 'zaimek', *дзеяслоў* 'czasownik', *прыслоўе* 'przysłówek', *прыймя* 'przyimek', *злуч* 'spójnik' i *кліч* 'wykrzyknik'. Obaj gramatycy różnią się też pod względem charakteru pracy: Łuckiewicza cechuje skłonność do szczegółowych badań empirycznych, wykorzystania cech regionalnych albo gwarowych i skomplikowanych (nie zawsze prawidłowych) określeń i definicji. Szczególnie dokładnie opisał zagadnienia formotwórstwa i fleksji wyrazów odmiennych, uwzględniając przy tym również typy alternacji i warianty akcentu. Aczkolwiek w zakresie językoznawstwa Łuckiewicz był zdolnym autodydaktą, to jego niewystarczające wykształcenie slawistyczne odbiło się ujemnie na treści gramatyki, szczególnie w zakresie stosowanej terminologii. W odróżnieniu od Łuckiewicza, Taraszkiewicz posiadał solidne uniwersyteckie wykształcenie filologiczne, które wpłynęło pozytywnie na kształt jego gramatyki. Systematyzował i interpretował kompetentnie materiał językowy, umiejętnie analizował zagadnienia dotyczące formotwórstwa i odmiany wyrazów, unikał długich objaśnień i definicji, nie uwzględniał cech rzadkich i gwarowych, lecz skupiał się najczęściej na zjawiskach ogólnobiałoruskich.

Taraszkiewicz omawiał istotne zagadnienia dotyczące wyrazów odmiennych, takie jak np. kategorie gramatyczne, deklinacje, koniugacje i paradygmaty, które uważał za najistotniejsze w procesie nauczania, i dążył do ścisłego, jasnego i logicznego stylu wypowiadania się. Wymienione zalety zdecydowały o tym, że wydana gramatyka Taraszkiewicza miała znacznie większy wpływ na kodyfikację i normalizację nowego białoruskiego języka literackiego aniżeli rękopiśmienna gramatyka Łuckiewicza.

Po kontrastywnej analizie wymienionych gramatyk, przeprowadzonej pod kątem treści, struktury, terminologii i definicji, dochodzimy do wniosku, że porównane gramatyki zawierają jednak więcej cech konwergentnych aniżeli dywergentnych, co tłumaczy się prawdopodobnie tym, że naturalny proces normalizacji ówczesnego białoruskiego języka literackiego był znacznie zaawansowany. Terminologia występująca w obu gramatykach wskazuje na to, że Łuckiewicz wzorował się bardziej na polskiej tradycji językoznawczej, natomiast Taraszkiewicz – na rosyjskiej. Wprawdzie gramatyka Łuckiewicza była używana i rozpowszechniona dwa lata wcześniej niż gramatyka Taraszkiewicza, jednak Taraszkiewicz prawdopodobnie nie wzorował się na opracowaniu Łuckiewicza, lecz opracował swoją gramatykę samodzielnie.